Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Michael Cordes

Last und Lust/ Trübsal und Labsal der Kinder Gottes/ Auß dem 20. und 21. versic. des 68. Psalms/ Bey ansehnlicher und Volckreicher Leich-begängnus Des ... Herrn M. Henrici Prengers/ Gewesenen Wollverdienten Fürstl. Meckl. Superintendenten des Wendischen und Schwerinschen Kreyses/ und Pastoren an St. Georg Kirchen in Parchim/ Am Freytage nach dem Fest der Himmelfahrt Christi/ war der 17. May dieses 1667. Jahres/ in vorgedachter St. Georg Kirchen zu Parchim vorgetragen und auff instendiges Begehren zum Abdruck heraus gegeben von M. Michael Cordes/ Diener am Worte Gottes daselbst

Wißmar: Rhet, 1667

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn773018069

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Cordes, M.,

auf

H. Prenger.

Wism. (1667.)

30.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn773018069/phys_0001
DFG

Last und Lust/

Trübsal und Labsal der Kinder Gottes/

Auß dem 20. und 21. versic. des 68. Psalms/

Bey ansehnlicher und Volckreicher Leich-begängnus

Des

Weyland Hochwol-Ehrwürdigen/ Großachtbaren und Hochgelahrten Herrn

M. HENRICI

Prengers/

Gewesenen Wollverdienten Fürstl. Meckl. Superintendenten des Wendischen und Schwerinschen Kreyses/ und Pastoren an St. Georg Kirchen in Parchim/

Am Freytage nach dem Fest der Himmelfahrt Christi/ war der 17. May dieses 1667. Jahres/ in vorgedachter St. Georg Kirchen zu Parchim vorgetragen

und auff instendiges Begehren zum Abdruck heraus gegeben von

M. Michael Cordes/

Diener am Worte Gottes daselbst.

Wißmar/ Gedruckt bey Jochim-Georg Rheten.

3.
9.

Der Ehrbaren/ Viel-Ehr und Tugendsamen
Matronen/

Fraw Dorothea .. Bockes/

Des in Gott ruhenden Herrn Superintendenten
nachgelassenen Hertz-bekümmerten
Fr. Wittwen.
Seiner gönstigen und Ehrengeneigten Freundinnen.
Wie auch
Dem Woll-Ehrwürdigen/ Großachtbaren
und Wollgelahrten Herrn

M. JOHANNI-HENRICO Brandt/

Wollverdienten Pastori an St. Marien Kirchen in Wißmar/ und des Königl. Consistorii daselbsten wollverordneten Assessori, als des wollseeligen Herrn Superintendenten hochbesorgten Herrn Schwiger Sohn/
Seinem hochgeehrten Herrn/ und in Christo vielgeliebten Ampts-Bruder.
Als auch
Deßen Hertz- und Ehe-liebsten/
Der Ehrbaren/ Viel-Ehr und Tugendreichen

Fraw Sophia Prengerin/

Des in Gott schlaffenden Herrn Superintendenten nachgelaßenen/ tieffbekümmerten Fraw Tochter/
Seiner in Ehren geneigten Gönnerin und Freundin/

übergibt diese begehrte Leich-Predigt/ und wünschet kräfftige Gedult/ Trost und Freude in ihrem Leid/ durch den lebendigen Gott/ in krafft des ♄ Geistes/

M. Michael Cordesius,
Ministerii Parchim. Archid.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn773018069/phys_0006
DFG

Vorrede.

Der GOtt alles Trostes und der Gedult/ heile/ verbinde und tröste alles was zuschlagen/ verwundet und betrübet ist! Durch den einigen Welt-Trost Christum! Amen!

GEliebte und außerwehlte Christ-Freunde in dem Herrn. Als der vortreffliche Prophet Elias mit feurigen Rossen und Wagen gen Himmel geholet wardt/ schrie ihm sein diener Elisa nach: **Mein Vater/ mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter!** 2. Kön: 2. v. 12. Elias war bißhero gewesen/ dem Elisa wie ein trewer Vater/ mit seiner Lehre/ Pflege und versorgung; Dem Volck Gottes ein trefflicher **Schutz und Schirm**/ mit seiner Fürbit und Amptsverrichtung. Die Israeliten könten sich auff seinen Raht/ Gebet und Fürbit verlaßen/ als auff Rossen und Wagen/ zur gefährlichen Zeit. In dem Elias der Erden wird entnommen/ und in den Himmel versetzet/ wird Elisa seines Vaters/ das Volck Israel seines Schutzes beraubet. Solchen verlust beklaget Elisa hertz- und schmertzlich/ so gar das Er auch seine Kleider zureißet. Wann theure Gottes-Männer sterben/ so leidet die Welt großen verlust/ großen schaden. Vmb der frommen willen/ so noch in der Welt sind/ verzeucht Gott mit der straffe/ sonst würde sie schon längst gar verstöret seyn/ denn sie stehen für den Riß/ und machen sich zur besten Maur. Ezech. 22. v. 30. Wenn die nun dahin

sind/ die es itz aufhalten/ so wird höllisch Feur regnen auf die Welt/ und eitel Jammer und Noht seyn. Wenn die Seulen und Stützen hinweg sind/ so die Kirchen und das weltliche Regimente getragen haben/ so fälletes über einen hauffen. Wann der Kern aus der Nuß gefressen ist/ so behält man nur die ledigen Schalen in der Hand/ es bleiben nur die hülsen übrig/ die nirgend zu nütz sind/ als das sie außgekehret/ oder ins Feur geworffen wer-
1. Mos. 19 den. Je größer dann zuvor der Seegen Gottes gewesen ist/ wen noch ein frommer Loth in Sodom lebet/ also groß ist hernach sein Fluch/ vermaledeyung und ungnade/ wenn die frommen aus dem Lande hinweg sind/ Wann ein frommer Mann stirbet/ mögen wir wol erschrecken und traurig seyn/ denn es stirbet uns ein Seegen ab/ und scheinet/ das Gott der Welt gram sey/ der die frommen weg nimpt/ die bösen anzu
Tisch R. greiffen/ wie Lutherus pflag zureden. Ihr leid-tragende Hertzen es ist in diesen Tagen ein Prophet und
c. 42. Diener des Allerhögsten/ der Seelen nach/ nicht zwar mit feurigen Rossen und Wagen/ dennoch aber in dem
Ps. 104. Geleite der Feurflammen Gottes/ der Himmlischen
v. 4. Fron-Geisterlein/ nicht in einem Wetter/ sonst sanffte und stille gen Himmel geholet; Nemblich/ der weiland hoch-woll-Ehrwürdiger/ Groß-Achtbarer und hoch-gelahrter Herr/ M. Henricus Prenger/ Fürstl. Mecklenburgscher woll-verdienter Superintendens des Wendischen und Schwerinschen Krayses/ und Pastor an dieser

ser St. Georg. Kirchen/ mein gewesener liebwehrter Herr Collega, Gevatter und Vater in Christo. Seine Seele ist zu Gott kommen/ der sie gegeben hatte/ sein Leib wird bald in die Erde verscharret werden. Ist uns also seine gegenwart numehr entzogen. Ich sehe die hochbesorgte Fraw Wittwe/ die Hertz-bekümmerte Fraw Tochter/ den Leidtragenden Herrn Schwiger Sohn/ die sehr betrübte Neffen oder Kindes Kinder und Freundschaffe verhüllet mit naßen augen vor mir; Ich höre sie seufftzen und klagen: Ach Vater/ ach Vater/ unser Schutz/ unser Trost! Sollen wir eurer nun beraubet seyn! Solche klag-Reden sind ihnen nicht zuverdencken. Denn es ist ihnen ihre Cron vom Haupt gefallen/ ihre Sonne ist untergangen/ ihr Stab zerbrochen; Ihr pfleger und Versorger/ ihr Erwerber und Beschützer ist dahin. Ich für meine Person mag auch wol auß bekümmerten Hertzen bey diesen Todesfall klagen und sagen: Mein Vater/ Mein Vater! Soll es nu geschiden/ sol es nu getrennet seyn! Denn die seelige Seele pflag mich mit väterlicher Liebe wie ihren eignen Sohn lieben und ehren/ weil sie sahe/ das ich (ohn Ruhm zumelden) ihr mit kindlicher Liebe/ Ehr und Gehorsam als einem Vater an die Hand ging. Aber ich unwürdiger Elisa/ (der ich von Hertzen wünsche/ das der Geist/ die Weisheit und Geschickligkeit dieses Eliæ bey mir sey zwiefältig/) habe nicht allein uhrsach das ableben des wolseel. Hr. Superintendenten

zu bedauren; Ich weis das auch meine vielgeehrte und Hertzgeliebte Herren Collegen, und mitt Brüder in dem Herrn/ alle der parchimschen Superintendentur untergebene Gottes-Boten/ alle Einwohner dieser guten Stadt/ und alle eingepfarte dieses Kirchspiels ursach zu klagen haben: Ach Vater/ Vater/ Wagen Israel und seine Reüter! War doch der Seel. Mann gegen sie alle väterlich gesinnet. Gab er doch allemahl/ so offt es begehret ward/ vernünfftigen Raht und guten unterricht/ dem wir in zweiffelhafftigen fällen könten sicher trauen: Drauf wir uns/ als auf einen guten Wagen verlaßen könten/ und durch viele gefährligkeit und beschwerligkeit frölich hindurch fahren. War Er nicht dieser Stadt mit seinem eiffrigen Lehr-Ampt und andechtigem Gebet eine gute Maur? O wie ernstlich pflag Er mit seiner Authoritæt. Vermahnung/ und Straffe/ als mit Kriegs-Wagen und Reutern den einreißenden Lastern/ mit seinen Göttlichen Tröstungen der Traurigkeit/ mit seinen Seufftzern den Straffen und Plagen Gottes zu wehren! aber hin ist hin! Vnser Prophet ist hin/ der uns lehrete! Vnser Haupt ist hin/ das uns regierte und führte! Vnser Hirt ist hin/ der uns weidete/ straffte/ tröstete! Vnser wächter ist hin/ der für uns große Sorge trug! Vnser Beter ist hin/ der unser allzeit gedachte in seinem Gebet! Parchim trage Leid/ und ihr Einwohner heulet/ ihr habt einen theuren Schatz verlohren. Ihr/ die ihr des Herrn Geräht

unter

unter der parchimschen Inspection traget/ heulet und weinet/ deñ es ist ein grosser Riß in Israel geschehen. Aber trauret nicht zusehr/ noch wie die Heyden/ die von Gott nichts wißen. Ist uns gleich durch den abgang dieses Eliæ weh/ so ist ihm doch dadurch wol geschehen. Denn Er ist in den Himmel gefahren/ und wird bey dem Herrn seyn allzeit. Für die Beschwerligkeit hat Er anitzo die Herligkeit/ für das Leid die Freud/ für die Sterbligkeit die Ewigkeit/ Gott läst den Gerechten nicht ewig in der unruhe. Auff die Traurigkeit muß Fröligkeit/ auf den Wehstand der Wollstand/ auf den Tod das Leben folgen. Mit solchem seeligen wechsel der kinder Gottes wollen wir anitzo uns unter einander trösten. Last uns aber den Gott alles Trostes und den Vater der Barmhertzigkeit/ umb Trost/ Hülf und Beystandt des H. Geistes anruffen/ in einem andechtigen Vater unser. Psal. 55. v. 23.

TEXTUS.

Die Text-Worte/ so bey gegenwärtiger Leichbegängnus ab zuhandeln/ sind begehret worden/ stehn auffgezeichnet im 68. Psalm Davids mit folgenden Worten.

vers. 20.

Gelobet sey der HERR täglich/ GOTT legt uns eine Last auff/ aber Er hilfft uns auch/ Sela.

Wir

vers. 21.

Wir haben einen GOTT/ der da hilfft/ und einen HErrn HErrn/ der vom Tode errettet.

DJe Kinder Gottes haben in der Welt einen wunderlichen/ doch lieblichen wechsel. Gott spielet mit ihnen nicht Tragædien, sondern Comædien, die woll einen traurigen Anfang/ aber einen frölichen Außgang haben. Wer das will recht bedencken/ muß nicht so sehr auf den Anfang/ als auf das Ende sehen. Jhm Buch Tobias steht also geschriben:

Tob. 3. v. 22. Das weiß ich fürwar/ wer Gott dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet/ und auß der Trübsal erlöset/ und nach der züchtigung findet er Gnade. Denn Du hast nicht Lust an unserm verderben. Denn nach dem ungewitter läßestu die Sonne wieder scheinen/ und nach dem heulen und Weinen überschüttestu uns mit freuden.

Diese Wort sind ein Stück des Lobgesangs Saræ, Raguels Tochter in Meden. Die war ein Gottfürchtiges/ aber hoch betrübtes Weibesbild. Sieben Männer waren ihr nach einander gegeben/ aber der Ehe-Teuffel Asmodi hatte sie alle getödtet/ alsbald/ wen sie beyligen solten. O welch ein Unglück war das! Doch ward die fromme Seele hierüber übel gescholten und geschmähet;

schmähet; Die den Schaden hatte muste den Spott dazu leiden. Ihre eigne Magd schalt sie und sprach: Gott gebe das wir nimmer einen Sohn oder Tochter von dir sehen/ du Männer Mörderin. Das ist der Saræ wie ein Schwert durch die Seele gedrungen. Das Ungelück setzte sie in große bekümmernis/ aber die Schmach vermehrete ihre Traurigkeit. Das Hertz ward mit Seufftzern/ der Mundt mit Klagworten/ die Augen mit Thränen angefüllet. Schaden und Schande bringen dem Menschen das gröste Hertzeleid. Aber was hats für einen Außgang mit ihr gewonnen? Das gibt sie selbst zuverstehen; **Das weiß ich fürwar/ wer Gott dienet/** und so weiter. Ohn zweiffel muß dieser hochbetrübten Beterin eine Antwort geworden seyn vom H. Geist/ das sie solte gnädig erhöret und erfreuet werden/ weil sie schon Gottes gnädige hülffe rühmet/ und mit guter zuversicht des hertzens sich und andre tröstet. Durch die hofnug werden wir versichert/ das Gott gnädig ist/ unser Hertz freut sich/ das er so gerne Ps. 13/6. hilfft/ und auff den traurigen Abend einen frölichen Morgen läst erfolgen. Solchen erfreueten Wechsel erlangen nicht alle Leute/ sondern **die Gott im Geist und der warheit dienen.** Alle Menschen sind zwar dazu erschaffen/ das sie Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen sollen. Aber ach leider! Was gibts doch nach dem kläglichen sündenfall ungleiche Knechte und Mägde in dem großen Welthause! Die meisten dienen der gott-

losen Welt/ den sündlichen Lüsten/ dem Teuffel selbst/ die wenigsten schicken sich zum dinst Gottes. Vngleicher Dinst ungleicher Lohn. Wer dem Teuffel dienet/ dem wird er lohnen mit hölschem Feur. Wer der Welt dienet/ wird mit der Welt verdammet werden. Wer dem Fleisch dienet/ wird vom Fleisch das verderben ernten. Mit den Gottlosen wird eine Tragædia gespielet/ die hat einen frölichen Anfang/ und einen traurigen Außgang/ sie nehmen ein Ende mit Schrecken. Mit waren kindern und dinern Gottes kehrt sich das Blat umb. Sie haben bey ihrem dinst viel Jammer/ Chreutz und Vngemach/ sie werden bald hie bald da angefochten/ wie ein Schifflein auf dem Meer/ daß von Wind und Wellen angestoßen wirdt. Allein nach der Anfechtung werden sie getröstet/ außder Trübsal erlöset/ und nach der züchtigung finden sie Gnade. Gott betrübet sie zwar/ aber Er erbarmet sich/ und erfrewet sie wieder nach seiner großen Barmhertzigkeit. Er läst sie zwar an/ aber nicht umblauffen; Vnter dem Creutz müßen sie Trost/ und nach dem Creutz Erquickung haben. Die Quelle/ aus welcher diese liebliche Abwechselung fleußet/ ist Gottes Barmhertzigkeit/ die bewegt ihm von Innen/ unser Elend von Aussen. Er hat nicht Lust an unserm verderben. Niemand könte in vielen und immerwärenden Trübsalen aus eigen kräfften erhalten werden/ wie ein Schiff/ das nimmer den Hafen findet. Wenn beym Creutz keine abwechslung

lung und Ende were/ so were es die Hölle selbst. Auff ungeenderte Noht und Leiden pflägt das verderben folgen. Aber daran hat Gott nach seiner Barmhertzigkeit keine Lust/ darumb hilfft Er uns. der liebliche sonnenschein wird zuweilen vor Wolcken und Nebeln uns vorenthalten / das Menschen und Vieh traurig seyn. Ist aber das Vngewitter vorbey/ pflege die Sonne wieder erfreuen/ was zubor traurig war. Das Donnern des Gesetzes/ die Sturmwinde der Trübsal/ die Wolcken und Hagel der Verfolgung und des Chreitzes wären nicht immer. Gott kompt zuletz mit der Trost-Sonn mit dem Gnaden schein/ und erfreuet die betrübte Hertzen. Nach dem Heulen und Weinen überschüttet Er uns mit Freuden Wann die Kinder lang gnug unter der Zuchtruhte geweinet haben/ so verhelt sich Gott gegen sie wie eine liebe Mutter/ die dem weinenden Kinde freundlich zuspricht/ und es mit Zucker und Gaben befridiget. Freude nnd Trost giebet Gott nach der Bekümmernüs so reichlich und überflüßig als wan Er einen lieblichen Regen über die seinigen außgösse/ darumb mus man bey betrachtung des zustandes der kinder Gottes / nich so sehr auf den Anfanck/ als auf den außgang sehen. Am Ende mercke man/ aus was Thon der Gesang gegangen. Wer auf den anfang des Leidens Christi allein sihet/ wie kan er anders meinen/ als Gott habe ihn gar verlassen; Wie Er selber klagt. Wer aber auff das ende schaut / wird hören Psal. 22.

was der gecreützigte und geängstete Jesus sagt: Gott hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des armen/ und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; da er zu ihm schry/ höret Ers. Als Jonas ins Meer geworffen/ und dem Walfisch in dem Bauch gesteckt war/ hette woll jederman gedencken sollen/ es were nu aus mit ihm. Aber das ende war lieblich. Der Herr hat sein Leben aus dem verderben geführet/ das er mit freuden Danck opffern könte. So wird die Finsternüs der kinder Gottes in Licht/ ihr Wasser in Wein verwandelt. Mit solchem seeligem wechsel der Frommen tröstete sich auch der wollseelige Herr Superintendens in seiner langwirigen Kranckheit und Beschwerligkeit. Er lies wenig Tage für seinem seeligem Ende ihm den acht undsechsigsten Psalm aufschlagen/ und daraus unsre Textwort für lesen. Er seufftzet und betete/ Gott wolle sich doch auch gegen ihm als einen Helffer beweisen und ihm von seinem täglichem Tode (was war seine Kranckheit anders/ als ein tägliches sterben?) Durch den zeitlichen Todt erretten/ und zu sich in den Himmel nehmen. Sein wunsch ist efüllt/ sein Gebet erhöret. So wir Gott vertrauen/ haben wir ein gleiches zu hoffen und zugentßen. Unsre Last wird mit Lust abgewechselt/ die Trübsal in Labsal verkehret werden. Wollen hören/ wie uns David hierin gar trösti-

lich

lich vorsinget/ und den frölichen Wechsel der Gerechten beschreibet.

GOtt laß uns hören Freud und Wonne/ das die Gebeine und Hertzen frölich werden/ die du zuschlagen hast! Amen.

Abhandlung.

GEliebte in dem Geliebten. Wie Gott eine verenderung helt bey den Frommen mit abwechselung des Leides und der Freuden/ also halten sie auch einen wechsel in ihren reden. Bald höret man sie ängstiglich seufftzen und kläglich winseln/ bald frölich loben und dancken. Unser Psalmist spricht: Gelobet sey der Herr täglich. Das ist ein Danckwort. Gott legt uns eine Last auf! Das ist ein Klag-Wort. Aber Er hilfft uns. das ist ein Trost- und Freudenwort. Ach ja/ der fromme Gott füget es so mit den gerechten/ auch unter dem gröstem Creutz/ das sie nicht allein das traurige Miserere mei, sondern auch ein frölliches Halleluja singen können. Itz scheinet es/ sie liegen in der Höllen und ruffen ach! ach! weh! weh! Bald aber sitzen sie im Himmel und tryumbphiren.

Wann wir die ersten worte unsers Textes mit den vorhergehenden zusammen setzen/ so dancket David im Namen der Kinder Gottes dem lieben Gott und unsern

Heylande Christo Jesu für seine siegreiche Himmelfahrt/ und für alle Gaben und Güter/ so er krafft derselben empfangen und reichlich unter die Menschen ausgetheilet hat. von dem Haupt des himmlischen Aaronis fleust ein wollriechender Balsam/ und ein fruchtbarer Tau vieler wolthaten herunter auf sein gantzes Kleid/ auf alle seine Glieder. Von seiner Fülle haben wir alles genommem/ Gnade umb Gnade.

Johan. 1. v. 16.

Er ist gefahren in die Höh
Hinführend die Gefangen/
So uns mit Thränen/ Ach! Vnd Weh
Genetzet offt die Wangen.
Drumb preisen wir mit süßem Schall/
O starcker Gott dich überall/
Wir die wir so viel Gaben
Von dir empfangen haben.

Vnser Hertz sol solches billig erkennen/ unsre Lippen sollens rühmen und sagen: gelobet sey der HErr täglich. Begehret doch der mild-reiche GOtt nichts mehr vor alle Gunst und Gaben/ als ein Deo Gratias, wan Ers nur von der undanckbaren Welt erhalten könte. GOtt sol unser Lobgesang seyn/ denn Er ist ein ursprung unser Wollfahrt. kein Tag gehet dahin/ in welchem uns nicht der Vater des Lichts mit allerley guten und volkomnen Leibes und Seelen-Gaben von oben herab

geseg-

gesegnet. Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu. Klagl: Jer. 3/23. Ein jeder Tag bringt einen neuen Seegen mit sich. Darumb sind wir schüldig den Herrn unsern Gott tag-täglich/ oder alle Tage zu loben. Der Tag ist übel angewand und verlohren/ an welchem wir nicht die Gütigkeit des Herrn geschmecket/ und das Laudate Dominum angestimmet haben.

Verknüpffen wir die Danckwort unsers Textes mit den folgenden worten: Gelobet sey der Herr täglich/ Er legt uns eine Last auff. So erinnern sie uns/ das man den lieben Gott auch mitten in der Trübsal und für das liebe Ehreutz dancken und lobsingen soll. Das sind zwar scharffe Reden dem alten Adam/ sonderlich der noch grün und frisch ist. Sol man noch danck dazu sagen/ spricht er/ wen unß allerley böses wiederfähret? Sol man Kuß-Hand zugeben/ wann wir geschlagen werden? Aber dennoch sol es also seyn. Wir müssen den frommen kindern gleich werden/ welche die Ruhte des lieben Vaters küssen/ den schilling lieber/ den alle äpffel haben/ und sprechen: Hertzliebe Ruhte/ du thust mir viel zu gute. Gott sey gelobet in Ewigkeit/ das Er mich also züchtiget. Den Gott steupet aus liebe uns zum besten/ und will ihm fromme kinder zihen. Solte Er der Ruhten schonen/ so würden wir unschlachtig werden/ Vätterliche liebe und erbgüter verschertzen. David erkante wie woll ihm geschehen war

war durch die züchtigung des Höchsten. Ich höre ihn
Ps. 119. ein solch Liedlein singen: Es ist mir gut Herr/ das du mich gedemühtiget hast. Der gute König hatte Scepter und Cron/ Land und Leute von Gott empfangen/ das alles hält er nicht so gut und heilsam/ als sein Creutz und Verfolgung. Woher kam es? Er sahe auff den Nutzen des Creutzes. Die Königliche Würde hatte ihn vor der Welt herlich/ aber das liebe Creutz hatte ihn from und gottseelig gemacht. Rechte
Röm. 5. Christen freuen sich auch der Trübsal/ seint getrost und frölig/ der himlische Vater möge küssen oder stauben/ lachen oder saur sehen; sie sind versichert/ das ers nicht böse mit ihnen meine. Es sol sich niemand verwundern/ schreibt ein alter Kirchenlehrer/ das wir
Lactant. Lib. 5. Inst. div. c. 23. wegen unser Mishandlung offt von Gott gezüchtiget werden. Vielmehr sollen wir dem langmühtigen Vater danckſagen/ wenn wir beängstiget und gedrucket werden/ das Er auff solche weise unser verderben nicht weiter kommen läst/ sondern durch Straff und Schläge verbeßert. Woraus wir dan abzunehmen haben/ das Er sonderlich für uns sorget/ weil Er zürnet/ wen wir sündigen. In guten Tagen frölich seyn und Gott dancken/ ist leicht und natürlich/ und könnens auch wol die Gottlosen thun/ die zum öfftern sagen: Gottlob

es

es geht uns woll! Zur bösen Zeit aber frölich seyn/ und den Herrn preisen/ ist schwer und christlich/ und können allein die Kinder Gottes thun/ die denn Nutzen des Creutzes bedencken/ den Trost Gottes unter der Last empfinden/ und die erquickung nach dem Creutz hoffen. Die fürchten sich in guten tagen/ in bösen tagen aber freuen sie sich. Sind als die Traurigen/ aber allzeit frölig. 2. Cor. 6. v. 10. Ihr hochbesorgte Hertzen/ raffet eür Gemüht auff/ überwindet euch selbst bey dieser Traurigkeit/ last an stat der Klagrede/ ein freudiges danck-Wort hören: Gelobet sey der Herr täglich. Eurem seeligen Herrn war eine überschwere Last aufgebürdet; Euch selbsten war Er mit seiner beschwerlichen Kranckheit eine schwere Last. Der Herr hat ihn davon erlöset/ der Herr hat euch davon geholffen. Der Name des Herrn sey dafür gelobet. Könt ihrs itzund für Traurigkeit nicht sagen/ so bin ich doch versichert/ das wan ihr zu euch selbst kommet/ Gott für den sanfften Tode des lieben Mannes dancken werdet und sprechen: Gelobet sey der Herr täglich. Gott wird auch euch unter eurer Sorgen Last beyspringen und helffen/ das ihr mit Freuden singen könnet: Gelobet sey der Herr täglich/ Er legt uns eine Last auff aber Er hilfft uns auch.

Aber wir wechseln mit unserm vorsänger ab/ und

kommen auf seine Klagwort: **Gott legt uns eine Last auff.** Ein hochgelahrter Mann gibt diesen Text in seiner übersetzung also: **Gott belästiget uns mit Gaben.** Solche Außlegung ist zwar dem Glauben nicht unähnlich. Den Got/ gibt uns nicht kärglich/ sondern reichlich/ nicht Tropffen weise/ sondern bey Strömenvoll. So reichlich gesegnet Er das Land/ das es Menschen nicht tragen können/ grosse Lastschiffe/ Pferde/ Ochsen und Wagen müssen es von einem ohrt zum andern schleppen. Gott erfüllet uns mit seiner Sütte/ wie man ein Glaß füllet/ das überlaufft/ weil es nicht mehr in sich fassen kan. Allein mit den umbständen des Textes kompts nicht überein/ da Last und Lust/ Nohe und Hülff/ Drangsal und Errettung/ Todt und Leben werden gegen einander gehalten. Die Sünde wird auch woll eine Last genant/ weil sie manchen Menschen sehr drücket und ängstiget/ das er mit

Tremellio in Bibliis.

Ps. 38/ 5. David klagen mus: **Meine Sünde gehen über mein Haupt/ und wie eine schwere Last sind sie mir zuschwer worden.** Wird die Sünde nicht beyzeiten vom Hertzen abgebürdet/ durch das Lamb Gottes/ das der Weld Sünde hinweg trägt/ drückt und versenket sie den Menschen/ wie Core/ Dathan und Abiram in die Hölle. Mit der Sünden-Last hat Gott nichts zuthun/ ohn das Er sie entweder hindert/

dert/ oder zuläst/ ordnet und umbschräncket/ entweder straffet/ oder davon befreyet durch Christum. Er bürdet sie niemand auf/ wünschet begehret und gebeut vielmehr/ das die Menschen dem Teuffel und ihrem eigenen bösen Willen wehren sollen/ damit ihre Sünde nicht mehr und schwerer werden/ denn das Sand am Meer; Vnd sie in Ewigkeit ihre Schuld tragen müssen. Last bedeutet hie alles Creutz/ alle Mühe/ Arbeit und beschwerligkeit/ sie sey heimlich/ oder öffentlich/ gemein oder sonderlich/ innerlich oder eusserlich. Wir sind alle von Natur Lastbare Thiere/ umb der Sünde willen dem Elend und jämmerlichem Ding aller Menschen unterworffen. Syr. 40. Ein jedes Alter des Menschen bringt seine Last mit sich. Wie mühseelig geht es zu mit unser Gebuhrt! Wie beschwerlich mit unser aufferziehung! Wie kümmerlich mit unser Nahrung! Fero onus maximum annos 84. Plaut. Wie beschwerlich ist ein hohes Alter! Was ist die Welt anders als ein Ægypten/ darin es viel Fron-Dinst gibt; Da der hölsche Pharoo mit schwere Arbeit drücket; Da Jsrael unter der Last seufftzet? Die Welt ist der Frommen ihr Babel/ da die Jungling Mühlenstein tragen/ und die Knaben über dem Holtztragen straucheln/ da die starcksten Christen zu der grösten Last ihre Schultern neigen müssen. Klagl. Jer. 5. Vberdas hat ein jeder an seinem Beruff und Arbeit eine sonderliche Bürde. Prediger müssen vor ihrer zuhörer Seelen wachen/ als die da sollen Ebr. 13. v. 17.

Rechenschafft dabor geben. Das ist ihre Last. Regenten müssen für ihre Unterthanen sorgen/ das sie in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit ein geruhsames und stilles Leben führen mögen. Das ist ihre Last. Unterthanen müssen gehorchen/ Ehr/ Schoß/ Zoll und Zinß geben/ dem es gebührt. Das ist ihre Last. Vater und Mutter/ Herren und Frawen müssen für Kinder und Gesinde wachen/ das sie ernehret/ in der zucht und vermahnung zum HErrn erzogen werden. Das ist ihre Last. Wie offt müssen Ampts-Personen mit Mose klagen/ das Gott die Last eines gantzen Volcks auff sie gelegt? Wie offt klagen die Gläubigen: Herr Du hast eine Last auf unsre Lenden gelegt. Da kompt offt dem einem Menschen für dem andern ein sonderliches Unglück zu/ das ist eine sonderliche Last. Der eine kompt umb alle zeitliche Güter/ muß harte und schwere Armuht haben. Ein ander muß für Kranckheit Krum und gebücket gehen. Der dritte wird mit Hohn und Spott/ verachtung und verleumdung beschweret. Ich muste viele und grosse Wagen dazu haben/ und viele Wort machen/ wan ich alle Last und Beschwerligkeit der Menschen anitzo einführen und erzehlen solte.

4. Mos. 11 v. 11.

Ps. 66/10.

Nullum paupertate gravius est onus.

Alles Creutz/ und alle Beschwerligkeit wird eine Last genennet/ weil es offt den Leib/ offt die Seele/ offt beyde zugleich beschweret und drücket/ das der Mensch/ wie ein Wanders-Mann der Centerschwere

schwere Bürden trägt/ drunter sich bücken/ drücken/ schwitzen und stehnen mus. Welches immer schwerer wird/ wen es ohn abwechslung getragen wird. Je länger man eine Last trägt / je schwerer sie einem ankompt / denn die länge schweret so sehr/ das auch eine kleine Bürde/ wenn sie weit getragen wird/ offtmals zuschwer wird; Also ists mit Creutz und Trübsal; Je länger/ je schwerer und bitterer/ wann Gott nicht abwechselt und tragen hilfft. Es mus das Creutz der Christen ein solch Creutz und Leiden seyn/ das es einen Nahmen habe/ und endlich drücke und weh thu. Wann das Vnglück klein/ die Noht leicht und gering ist/ so achten wirs wie starcke Riesen einen Strohhalm/ sind vermessene Helden/ meinen wir werden nimmermehr danieder liegen. Darum vermehret Gott das Vnglück / macht es hart und schwer/ wie Stein / Staal/ Bley/ und Eysen/ auf das wir unser unvermögen/ und seine Allmächtige Gnade/ und gnädige Almacht erkennen/ und ihm die Ehre geben mögen/ das seine kraft in den schwachen mächtig sey: Ist dir dein Creutz noch nicht beschwerlich / so dencke / du habest noch nicht das rechte Creutz/ das dem alten Menschen eine Last seyn/ und denselben drücken und beschweren mus. Zwar Christi Joch ist sanfft/ und seine Last leicht/ aber nur dem Geist und dem innerlichen Menschen/ der da starck ist in dem Herrn und in der Macht seiner Stärcke. Aber dem Fleisch und eusserlichem Matt. 11.

lichem Menschen mus es doch eine Last seyn und bleiben. Darumb bürdet es Gott uns auf/ das wirs fühlen sollen/ und das es uns weh thun soll/ darumb schlägt Er uns. Darumb heists auch eine Last und Ruhte. Die Last drücket den/ der sie trägt/ die Kinder fühlen die Ruhte/ offt das sie weinen/ das Creutz mus der fühlen/ dem es zugeschicket wird.

Woher aber kompt solche Last und Beschwerligkeit? Vom Himmel. Gott legt uns eine Last auf. Dabid macht unsern Herrn Gott zum Creutz-Herrn/ der den Creutz-ordē und die Creutzzeichen aus theilet/ er macht ihn zum Creutz-geber und Stiffter. Viele schreiben ihr Vnglück dem Teuffel/ andre den bösen Leuten/ andre dem Einfluß des Himels/ andre dem blinde Glück zu. Narren übern hauffen. Was kan uns Satan thun ohn Gottes Willen und zulaßung? Ist er doch Gottes Kettenhund/ bellen mag er woll/ beißen kan er nicht/ wo ihm Gott nicht Kette und Zügel fahren läst. Was können uns Menschen schaden? Gott hat aller Menschen anschläge und Werck in seinen Händen wie ein Wachßklümplein/ kan ihre Hertzen lencken wie die Wasserbäche/ wohin Er wil. Ohn seinem Willen/ mögen sie uns kein Haarlein vom Haupte nehmen. Was können die Sterne außrichten? Gott ist über die Stern/ und regieret sie. Sie wissen von keiner wirkung und Einfluß/ als die sie von GOtt haben. Solte ich mich für das blinde Glück fürchten? Gott ist Meister deßelben. Er kan das Glücks-

Rad

Rad dreyen und lauffen lassen wie Er will/ dem Menschen zum Gewin oder verlust/ zum vortheil oder nachtheil. Ich wil weder dem Teuffel/ noch der Welt/ noch einiger Creatur meinen weh- oder wolstand zuschreiben. Mein Gott soll die Ehre allein haben/ das Er betruben und erfreuen/ mich niederdrucken und erheben/ in die Hölle und wieder heraus führen/ tödten und lebendig machen könne. So spricht der Herr selber: Ich mache das Licht/ und schaffe die Finsternis/ Ich gebe Friede/ und schaffe das übel. Esa. 45. v. 7.

Hiob sprach/ da er umb all das seinige kommen war: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nahme des Herrn sey gelobet: Das ist wie es Augustinus erkläret. Er sagt nicht/ der Herr hats gegeben/ der Teuffel hats geholt. Denn der Teuffel hette nichts nehmen können/ wans ihm der Herr nicht erlaubet hette. Darumb hats der Herr erlaubet/ das der Mensch geprüfet/ der Teuffel überwunden würde. Tom. 8. Enar. Psal. 90.

Als David von Simei gescholten ward/ sprach Er: Las ihn fluchen/ der Herr hats ihm geheissen. 2. Sam. 16

Umb meiner Sünde willen/ wil Er sagen/ hatt Gott diesen Lästerer über mich verhenget. So wil ich auch thun/ so ein Christ sagen/ so ich in Armuht oder Schmach/ in Krankheit oder verfolgung

nach

Syr. 11. v. 14. nach Gottes willen gerahten solte. Denn Glück und Vnglück kompt vom Herrn. Ich wil mit
Amos. 3. v. 6. Amos bekennen/ das kein Vnglück in der Stad sey/ das der Herr nicht thu.

Weil nun unsre Last von GOtt kompt/ sollen wir sie desto williger annehmen/ und desto gedültiger ertragen; in kindlichem vertrawen/ das Er uns nicht zu viel aufbürden wird. Welcher Hauß-Wirth legt seinem Zug-Vieh mehr auff/ als es schleppen oder tragen kan? solte Gott unbarmhertziger seyn als ein Mensch? das sey ferne. Vielmehr ist der himlische
1. Cor. 10. v. 13. Vater getreu/ läst uns nicht versucht werden über vermögen/ sondern schafft/ das die Versuchung ein solch End gewinne/ das wirs ertragen können. Der Teuffel ist grausam/ häuffet Last mit Last/ das unser Schifflein sincken möge. Wie gern geust er dahin/ da es schon zuvor naß ist? Menschen sind auch unbarm-
1. Kön. 12 v. 14. hertzig. Wie sprach Rehabeam zum Volck: Mein Vater hat eur Joch schwer gemacht/ Ich aber wils noch mehr über euch machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget/ Ich aber wil euch mit Scorpion züchtigen. So tyrannisch ist Gott nicht. Sein Joch ist sanfft/ seine Last ist leicht. Wils uns zuschwer werden/ so lindert ers/ oder thut es gar hinweg. Ach wie gerne und willig solten wir das Joch Christi auff uns nehmen und tragen!

gen! Vngedult macht das Creutz gröſſer/ die Last schwerer/ die Pein bitrer. Da uns Gott ein Pfunt auflegt/ thut Vngedult ein Centner hinzu. Je lieber wir aber das Creutz tragen/ je leichter es wird. Ach! worumb wegern wir uns/ das liebe Creutz auf zunehmen? Meints doch der Himlische Vater hertzlich gut/ wan Er uns die Last auflegt. Er spielt mit uns das Compelle intrare, die Noht mus willen machen/ und das Müssen in ein Gern verwandelt werden/ das wir sagen: Sol ich/ so wil ich/ mus es den also seyn/ so sey es also. Es geht uns/ wen wir Fett/ Gesund/ Glückseelig und Starck sind/ wie den unbendigen Pferden/ die die queer gehen/ hinten- und forn ausschlagen/ und den Reuter nicht auffsitzen lassen; Die können nicht ehr zaam werden/ oder in den gang kommen/ biß ihnen eine Last hinten oder auff den Rücken gelegt wird. Wir lassen uns den Geist Gottes nicht gern regiren/ bis wir gedemühtiget sind. Mancher würde/ wie der Esel/ wen ihm wol ist aufs Eys gehen/ und ein Bein brechen/ wenn ihn Gott nicht unter der Last hielte/ zur Mühlen triebe und zur Arbeit gewehnte. Vnser Hertz ist gemeinlich leer von Tugend/ angefüllet mit stinckendem Ballast der Sünden/ dabey es nicht woll fortt kommen kan. Denn weder die leere/ noch die überladene Schiffe dienen aufs Meer. Die leeren fahren leicht dahin an Klippen und Wälle/ die überladene sincken. Da kompt

Gott der Herr/ der oberst Schiffs-patron, reiniget unser Hertz-Schifflein von dem unflat/ beladet es mit seinen Gaben und Gütern/ und mit der heilsamen Creutzlast/ gibt den H. Geist zum Steurman dazu/ und läst es sicher durch das wilde Welt-Meer schiffen/ nach dem Himlischen Vaterland. Das Menschliche Hertz mag ich mit einem Uhrwerck vergleichen; Ohn Löde und Gewicht ists still/ und regt sich zukeinem guten. Wenn Gott das Bley-Gewicht des Creutzes dran hänget/ so fangen an alle Räder/ Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ Andacht/ Gebet/ Gedult/ sich zubewegen. Umb solches Nutzens willen/ sollen wir die Creutzlast zutragen uns nicht verdrissen lassen.

Kompt unser Creutz von GOtt/ ey so laß es in Gottes Namen kommen/ wenn es wil. Wir sollen und wollen uns keines selber machen/ und was uns zugeschicket wird/ nicht verachten. Es gibt woll Leute/ die ihnen selbst eine Last auflegen auß eigen gutdünken oder muhtwillen; wie die hitzigen Geister/ die sich selbst geißeln/ schlagen/ würgen/ oder die muhtwillig in ihr eigen verderben rennen/ oder die durch unzeitiges Gramen/ Kärmen und Hermen ihnen selbst eine
Hiob. 7. v. 20. Last werden wie Hiob. Ach! Graß/ Haar und Unglück wächst alle Tag/ Creutz kompt doch woll/ dürffens uns selbst nicht machen. Gott wil nicht/ das wir das Creutz selbst suchen und erwehlen sollen. Wir sollen im Glauben und in der Liebe gehen/ kompt

das

das Creutz/ so sollen wirs annehmen/ und wie Hiskia zum König zu Assyrien, also sollen wir zu Gott sagen/ kehre umb von uns/ was du uns auflegest/ wollen wir tragen. Kompt es nicht/ sollen wirs nicht suchen. Christus wiche selbst vor/ da Gefahr verhanden war. Warumb? Chrysostomus antwortet gar schön: Er wil uns lehren/ das wir uns nicht selbst in Unglück stürtzen/ sondern demselben vielmehr weichen und entgehen sollen. Denn es ist keine Schande/ sich nicht in Gefahr geben: Eine Schande aber ists/ wenn die Gefahr an uns kompt/ in derselben nicht tapffer und großmühtig sich bezeigen.

2. König. 18. v. 14.

in Matt. 4 Hom. 14.

Was sindts aber für Leute/ die Gott also sattelt und zäumet/ derer Länden Er mit großer Last belegt? Die Frommen und zwar alle Frommen/ in dero person hie David redet: Gott legt uns eine Last auf. Viel tausent liegen in der Höllen/ die dis nicht sagen können. Weil sie von Sünden schwer gewesen/ sind sie wie Pharaonis Heer zu Grunde gesuncken/ wie die Steine. Ihr Verdamnüs ist gerecht. Die Gottlosen in der Welt/ können auch nicht sagen/ das ihnen Gott eine Last auflege. Gott achtet sie dieses Schatzes nicht würdig. Darumb gehts gemeinlich/ wie Hiob und David sagen: Der Gottlosen Hauß

Hiob. 21. v. 9.

hat Friede für der Furcht/ und Gottes Ruhte ist nicht über ihnen. Vnd so weiter. Das ist ihr Theil in diesem Leben/ da durch sie die güte Gottes wil zur Busse lencken. Die Frommen aber hält Gott wehrt / das Er sie mit dieser Bürde belege: Vnd zwar alle Frommen. Gott theilt ihnen allen etwas mit vom Creutzholtz/ dem einem viel/ dem andern wenig. Dem einem gibt Er das große/ dem andern das kleinste Ende. Bey dem Er große Krafft findet/ dem gibt Er ein großes Creutz; Nach dem die Schultern sind/ mus auch die Last seyn; Den liebsten Kindern mißet Gott das Leiden zu mit der gröstem Maas. Es hat sich niemand zu beklagen/ das Er allein bedrenget werde. Ach nein/ andre Leut haben auch was.

2. Tim. 3. v. 12. **Alle die Gottseelig leben wollen in Christo Jesu/ müssen verfolgung leiden.** Der Creutz-

1. König. 5. v. 1. Orden ist groß/ der Creutz-Brüder sind viel. Salomo hatte siebentzig tausend/ die da Last trugen/ der große Himmels-König hat viel mehr Last-träger. Wie viel tausend sind vorhin gewesen/ wie viel tausend leben noch/ die alle woll empfunden haben/ und noch empfinden/ was es sey/ am Angst-Karn schleppen/ das Creutz-Holtz tragen! Wie tröstlich ists / das wir Gottlob noch Leute heben die uns tragen helffen! Wo viele an einer Last haben/ da wird sie desto leichter. Vier oder Fünff Männer können gantze große Balcken fort tragen/ die einer oder zweene müßen liegen lassen.

lassen. Gott lob unser Joch kan uns nicht zuschwer werden. Denn es tragen viel mit uns. Einer trage des andern Last/ so wollen 'wirs ob Gott wil gar hinweg tragen. Gal. 6/ 3.

Unter solche Creutz-träger war mit zu rechnen/ unser in Gott ruhender Superintendens. Ach! was hatte Er für schwere Ampts-Last auf seinem Halse! hatte Er doch fast mehr den achtzig Prediger auf dem Lande/ das Ehrwürdige Ministerium, Kirchen und Schul wesen zu Parchim unter seiner inspection. Er Ward täglich angelauffen von allen Gemeinen. Bald kam ein Befel-schreiben von Hofe/ bald ein Bittschreiben vom Lande. Wer ist schwach/ und er solte nicht schwach werden? Wer wolte und konts ihm verdencken/ wenn Er bisweilen mit Mose weh-mühtig klagte: Ach Gott warumb bekümmerstu deinen Knecht/ das Du die Last dieses gantzen Volcks auf mich legst? 4 Mos. 11 v. 11. Er möchte wol klagen: Das Er in dem Weinberge des Herrn Tages-Last und Hitze getragen/ denn Er in die 41. Jahr drinnen gearbeitet. Ach was hatte der seelige Mann für eine Kranckheits-Last am Halse/ damit er sich etliche Jahr her hat schleppen müssen! Die ihm endlich so hart anlag/ das auch die Füße sie nicht mehr tragen könten/ die ihn gar aufs Bett nieder druckte! Allein/ Er erkante allemahl/ das solche seine Last von Gott war/ und sprach: Ich wil die Ampts-Last tragen/ so lang

ich kan. Gott hat sie mir aufgelegt/ Er wird sie tra-
Mich. 7. gen helffen. Die Creutz-Last/ des Hn. Zorn wil ich
v. 9. auch gerne tragen/ denn ich habe wieder ihn gesündi-
get. War woll gethan. O wie seelig ist/ der sich in
Gedult dem Willen Gottes unterwirfft! Ihr hoch-
besorgte Seelen. Ich höre euch klagen/ das Gott
durch des Herrn Superintendenten Todt euch eine
schwere Last aufgelegt habe. Ich trage mittleiden un-
ter eurem Creutz/ aber ich frewe mich/ das ihr erken-
net/ eure Traurigkeit komme von Gott. Von Gott
kan ja nichtes böses kommen. Nehmt verlieb/ wies
Gott hat gefügt. Wer kan wieder den grossen Gott?
Pred. Wer kan das schlecht machen/ was Er krümet?
Sal. 7/ 14 Habt ihr euren Eh-Hern/ euren Vater/ euren Freund
verlohren/ Ey wisset/ das dergleichen Leiden über eure
Brüder und Schwester in der Welt ergehe. Seuff-
tzet/ weinet/ betet in eurem Anliegen/ denckt das es
viel Wittwen und Weisen auch thun hie und an an-
dern öhrtern. Der Vater der Weisen und Rich-
ter der Wittwen/ wird es im hohen Himmel hö-
ren/ und euch allen helffen/ Euch tröstẽ/ versor-
gen/beschützen; Eure Klage verwandeln in einen Rey-
gen/ den Sack ausziehen/ und hergegen mit Freude
umbgürten.

Höret was David weiter singet. Mit wenig
Worten klaget/ aber mit vielen lobsingt und danckt er:
Aber Gott hilfft uns. Wir haben einen Gott.

Vnd

Vnd so weiter. Da macht Er unsern Herrn Gott zum Creutz-träger. Denn er spricht nicht. Gott hilfft uns von der Last/ sondern: Er hilfft uns tragen/ Er hilfft uns schleppen/ biß Ers gar hinweck nimpt. Er hilfft tragen/ in dem Er Vermögen/ Krafft und Stärcke giebt/ und nach dem selben das Creutz abmist. Da mus die eine Wage der andern gleich/ nicht mehr Last als Krafft seyn. Gott ist getreu/ der niemand läst versucht werden über vermögen/ sondern schafft das die versuchung ein solch End gewinne/ das wirs ertragen können. 1. Cor. 10. v. 13. Er hilfft tragen/ in dem Er Gedult unter dem Creutz gibt. Er weis/ das wir ohne Gedult das Creutz nicht ertragen können/ darumb/ schickt Er Creutz/ so schickt Er auch Gedult dazu. Er hilfft tragen/ in dem er uns stärckt/ oder das Creutz lindert und endert. Christus nennet das Creutz/ sein Joch/ und seine Last/ sowol/ weil es von ihm herkompt/ als auch/ weil Er daran tragen hilfft. Matt. 11. v. 30. Das Creutz ist so groß oder klein nicht/ Gott legt seine Hand unter/ und trägt die Bürde am schwersten Theil/ dadurch wird der Mensch frölich/ und ihm das Creutz sehr leicht gemacht. Solte Gott unter der Bürde weggehen/ so bleibt das Leiden swer und bitter. Aber Er ist nicht untreu noch unbarmhertzig. Er theilt das Creutz mit den seinigen. Was sie nicht tragen können/ das nimpt er auf sich. Er hatt einen breiten

Rücken

Rücken und starcke Schultern. Er trägt Himmel und Erde; Dagegen ist unser Beschwerligkeit wie ein Sandeskörnlein zurechnen/ solt er das nicht tragen/ fort tragen/ und gar hinweg tragen können?

Ps. 55. Wirff dein Anliegen auf den Herren/ spriche David. Ist ein gleichnüs vom Wandersmann genommen. Wil dem sein geähtelein zu schwer werden/ so legt ers seinem gefehrten auf/ der mus tragen helffen. Wir sollen all unsre Last Gott auf seine Almächtige Schultern werffen/ so werden wir woll fortkommen. Wie Er vormahls den Israeliten/ so hilffe er noch heute den Gläubigen/ das er wol sagen kan:

Hos. 11/4. Ich halff ihnen das Joch an ihrem Halse tragen. Wir sind viel zu schwach/ auch die geringste Bürde zu tragen; Aber der H. Geist hilffe unser Schwachheit

Rom. 8. auf/ wie man einem die Hand reicht und auff hilfft/ der unter der Last sinken wil. Wenn gleich Simon von Cyrene das Creutz auf sich nehmen mus/ trägt dennoch Christus den gröſten und schwersten Theil. Weil er selber dran trägt/ wird sein Joch den Frommen sanfft/ und seine Last leicht. Ach wie sind wir doch so unverständige und so furchtsamen Seelen! Wir meinen bisweilen/ unser Creutz werde uns erdrücken: Aber es hat Gottlob nicht noht/ so lang Jesus noch mit trägt (Er trägt aber allzeit mit/ und wil stets bey uns seyn in der Noht.) Das Creutz kan ihn nicht/ auch kans uns nicht erdrücken. Den Er

ist

ist starck und mächtig/ wir sind durch den Glauben mit ihm vereiniget. In und durch ihn stehet und grünet der Gerechte wie ein Palm Baum/ der nie stärker und besser wächst/ als wann er beschweret wird. Drücken kan uns das Creutz wol/ aber nicht unterdrücken. Beschweren mag es uns woll/ aber nicht verzehren/ denn die Krafft Christi wohnet in uns. Ach süsser Jesu/ versichre Du doch alle hochbesorgte und Leidtragende Hertzen/ das Du ihnen ihr Creutz wollest treulich helffen tragen/ und thu es auch umb deines heiligen Creutzes willen! Ps. 92/13.

Wir alle sollen diesen Trost woll merken und zu Hertzen fassen/ drumb setzt David das merck-wörtlein Sela hinzu. Dis Wort hatte nicht allein bey den Juden seinen Nutzen im Gesange/ das wo Sela steht/ die Simme solt erhaben und geschärffet werden; sondern es dient auch dazu/ das die Sache desto beßer solte aufgemerket werden/ als wan man wobey ein NB. setzet das für andern sol wol in acht genommen werden. In erzehlung der Werck und Wolthaten Gottes/ soll man nicht überhin hümplen/ sondern ein jedes zur Lehr und Trost woll bedenken. Ach ja/ es ist als ein kräfftiger Trost woll zu Hertzen zunehmen/ das uns Gott selbst unser Creutz tragen hilfft/ sonst müsten wir drunter gar bald versincken.

Unser Harffenist weiß/ was für Krafft und

Safft in diesen Kern stecket/ drumb bricht er die Schalen/ und handelt mit mehren von der Hülff des Herrn. Je mehr man die wollthaten Gottes überlegt/ je süsser und kräfftiger werden sie/ wie ein Krautlein/ das seinen Geruch und Krafft allererst recht mittheilet/ wenn es zerrieben wird. David erkläret und wiederholet mit mehren Worten/ was er mit wenigen gesagt: **Wir haben einen Gott/ der da hilfft/ und einen Herrn/ Herrn/ der vom Tod errettet.** Da macht der Königliche Prophet unsern Herrn Gott **zum Creutz-nehmer/ oder ins gemein/ zu einen Helffer/ insonderheit zu einen Erretter vom Tode.** Türken und Heyden können nicht sagen/ sie haben einen Gott/ der ihnen helffe/ unbußfertige Sünder auch nicht; sie kennen den einigen waren Gott nicht/ sie lieben ihn nicht/ sie ehren ihn nicht. Darumb wil Er nicht helffen. Die falschen Götter vermögen nicht zuhelffen. Wie recht klagt Hecuba beym Euripide: **O wie faule und schläfrige Götter ruff ich an!** Aber gläubige Christen können getrost sagen: **Wir haben einen Gott/ der da hilfft.** Er ist der Herr/ der alle hülffe thut/ so auf Erden geschicht. Er hilfft **gern und willig.** Eh wir ruffen/ wil Er antworten/ und wenn wir noch schreyen/ wil Er schon erhören. Menschen sind langsam und faul zu helffen. Wie selten springen sie auf/ wen wir pfeiffen.

Quam ignavos invoco Deos!

Ps. 74/12.

pfeiffen. Wie selten weinen sie / wenn wir klagen. Aber Gott ist der Herr / der so gerne hilffe. Er ist Mächtig zu helffen / kan überschwenglich mehr thun / als wir bitten oder verstehn. Jenes Israelitisches Weib schrey dem König in Israel nach in der harten Belagerung Samariä: Hilff mir Herr König! Der König sprach: Hilfft dir der Herr nicht / womit sol ich dir helffen / von der Tennen / oder von der Kelter. Er könte ihr weder zu essen / noch zu trincken geben. Einen so unmächtigen König haben wir nicht an dem Herrn unsern Gott. Nein. Er kan schaffen was Er will / und die seinigen nehren mitten in der Theurung. Er ist Klug und verständig gnug zuhelffen. Wieder allen unraht / weis Er Raht / hat wol tausend mittel und wege zur Hülff. Denn Er weis die Gottseeligen aus der versuchung zuerretten. Ist uns gleich nicht ein Ritzlein bekand / dadurch wir möchten der Noht entlauffen / oder Trost und Hülffe haben / so ist Er schon bereit uns eine grosse Thür auf zuthun. Er hilfft allezeit. Von den vortrefflichen Helden / Josua / David / und andern / kan man wollsagen / sie haben vormals durch Gottes Gnad geholffen; Man kan aber nicht sagen: Das sie noch helffen. Mit ihrem leben hat auch ihre Weisheit und Stärke ein Ende genommen. Allein / wie ich von Gott sagen kan: Er ist vormahls gnädig gewesen / Ps. 13 / 6. 2. Kön. 2. 2. Pet. 2. v. 9. Ps. 85.

uñ hat die Gefangen Jacobs erlöset; Also kan ich noch sagen: Gnädig und barmhertzig ist der Herr; Kräfftig von Worten und Thaten. Auch wirdts noch ins künfftige von Gott können gesagt werden: Das Er helffe. Denn wie Er ist gewesen im Anfang / so ist und bleibt Er auch/ nun/ stets und immerdar in Ewigkeit. Menschliche Hülffe kan uns genommen werden/ oder absterben. Auf welchem wir heute güldne Berge gebauet/ kan Morgen in die Erd verscharret werden. Gottes Hülff bleibt immer für und für.

Merklich ists/ das der Psalmist in seiner Sprach von der Hülff Gottes in der zahl der vielheit redet; Als solte es lauten: An unsern Gott haben wier Viele Seegungen und Hülffe. Denn Er hat seine Hülff offt und auf mancherley Art erwiesen. So viel und mancherley das Anliegen der Gerechten ist/ so viel und mancherley ist auch die Hülff und das Heyl des Herrn. Gott ist nicht wie Isaac/ der nur einen Seegen hatte. Alle Hülffe/ alle güte/ die allerbeste und gewisse Hülffe kompt vom Herrn. Nenne mir eine Noht/ kanstu/ aus welcher Gott nicht retten könte. Hilfft Er nicht aus Seelen Noht, freylich ja. Es. 38/17. Er hat sich ja unser Seelen hertzlich angenommen/ das sie nicht verdürbe. Ist sie unwissend und blind? Er erleuchtet und lehret sie. Ist sie unrein und sündlich? Er reiniget und heiliget sie. Ist sie wiederspänstig und ungehorsam? Er demühtiget und regie-

לִתְשׁוּעוֹת ad salutes.

regieret sie. Ist sie bekümmert und traurig? Er tröstet und labet sie. Hilfft er auch aus Leibes und ander Noht? Wie solte er nicht helffen. Er hilfft uns frey aus aller Noht/ die uns je mag betreffen. Aus Krieges-Noht wie die zu Jerusalem. Aus Pest-Noht wie den Hiskias. Aus Feurs Noht/ wie die drey Männer zu Babylon. Aus Wassers Noht/ wie die Junger Christi. Aus Hungers Noht/ wie den Elias. Ich sage noch einmahl: Nenne mir/ wo du kanst/ eine Noht/ aus welcher Gott nicht helffen könte? Der Gerechte mus zwar viel leiden/ aber der Herr hilfft ihm aus dem allen. Ps. 34/20. Nun ich wil in keiner Noht verzagen/ Gott kan aus aller helffen.

Todes Noht ist die letzste/ gröste/ und schwerste Noht des Menschen. Aber Gott kan auch hie Hülffe schaffen. Wir haben einen Herrn Herrn/ der vom Tod errettet. Wenn ie schon das Creutz solte wären bis in den Todt/ bis man uns mit Schauffeln nachschläge/ so ist dennoch die Hülffe Gottes noch nicht aus. Er kan auch vom Tode erretten/ denn er ist ein Herr/ Herr/ das ist ein Herr aller Herren/ ein solcher Herr/ der Todt/ Sünde/ Leben und Gnad/ alles in den Händen hat. Wenn hie die Wörter gezwillinget/ oder doppelt gesetzet werden/ Herr/ Herr/ hat David seyn absehn/ theils auf Gottes Majestät und Herrligkeit/ theils auf die drey Personen der hochgelobten Gottheit. Er glaubet und bekennet/

was alle heiligen geglaubet und bekant haben/ das alle Hülff und Seegen von dem waren drey-einigen Gott komme; Den was in den euserlichen Werken Gottes von einer/ das mus auch von den andern Personen verstanden und gesagt werden. Ob wol das Geheimnis der H. Dreyeinigkeit den Vätern altes Testaments nicht so hell und offenbar gewesen/ als es uns Gottlob ist/ so ists ihnen dennoch nicht unbekant gewesen. Wir haben einen glauben mit ihnen und hoffen durch die gnade Gottes seelig zu werden/ gleicher weiß wie auch unsre Väter.

Ap.G.15. v. 11.

Was rühmet aber unser David von dem dreyeinigen GOtt? Das Er vom Tode errette. Das Wörtlein Todt bedeutet bisweilen allerley Straff und Vnglück/ als wann Pharao der Egyptischen Plagen wolte los seyn/ sagt er zu Mose: Bitte Gott das Er doch diesen Tod von mir nehme. Den eine jede Plage/ hat den Todt zum Gefehrten bey sich. und kan auch wol das allerkleinste Vnglück uns dem Tode in den Rachen stecken. Solts in diesem Verstande stehen/ were die Meinung das uns Gott von allerley/ und allem Elend erlösen könne. Ihm mus billig der Ruhm bleiben; das seine Hand kein Ziel habe zu helffen/ wie groß auch sey der schade. Bißweilen wird unter dem Namen des Todes die trennung der Seelen und göttlicher Gnad/ der geistliche Todt verstanden/ da der Mensch in Sünden ist erstorben/ untüchtig

2.Mos.10 v. 17.

tüchtig zu allem gutem/ entfrembdet von dem Leben/ das aus Gott ist. Ein gerader Weg zum andern Tode/ oder zur Höllen. Von diesem Tode kan Gott auch erretten/ durch sein lebendigmachendes Wort/ und durch den Geist Christi/ wann Er uns fertig machet zu allem guten. Von diesem Tod hat Gott die Gerechten schon befreyet/ die mit Paulo sagen können: Da wir tod waren in Sünden/ hat uns Gott sampt Christo lebendig gemacht. Eph. 2. und abermahl: Ich lebe/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Gal. 2/20. Insgemein bedeutet dis Wörtlein den natürlichen Tod mit allen seinen Vorboten/ und Gefehrten/ Kranckheit/ Furcht/ Angst/ Bitterkeit/ ꝛc. welche Seel und Leib trennen. Auch von diesem Tode errettet Gott. Ein Bruder kan den andern nicht vom Tode erlösen/ ein Mensch kan den andern nicht wieder lebendig machen.. Bey GOtt ists nicht unmüglich. Er hat Tod und Leben in seiner Hand/ hat sich auch vielmahl als einen Herrn des Todes erwiesen/ Er erzeiget sich alle Tage also/ und wirdts noch ferner thun. Etliche Menschen hat Er gar für den zeitlichen Tode bewahret/ wie Enoch und Elias/ die Candidaten der unsterbligkeit/ wie sie Tertullianus nent/ welche Gott lebendig in den Himmel aufgenommen. Wie wol glaublich/ das umb der Sünde willen/ so auch in ihnen gewohnet hat/ sie in der Heimführung etwas gefühlet und gelitten/ welches dem Tode ähnlich

lich gewesen. Andre hat Gott auß Todes Gefahr erlöset/ wie den Hiskias/ dem die Augen schon brechen wolten/ der schier verschieden war. Auff solche art erweiset Gott noch seine Krafft an vielen Krancken/ die auf den Tod danider liegen. Wie viel erquickt Er auf ihrem Siegbette/ und hilfft ihnen von aller ihrer Kranckheit? Vnd ob schon die Gerechten endlich müssen sterben/hilfft er ihnen doch im Todeskampff durch seinen Geist streiten/ und ritterlich ringen/ durch Tod und Leben zu ihm dringen. Etliche/ die schon verstorben sind hat der HErr HErr wieder auferwecket zu diesen natürlichen und zeitlichen Leben/ wie wir dergleichen Exempel acht in Gottes Wort haben/ drey im Alten/ und fünff im Neuen Testament. Etliche hat Gott albereit auferweckt zum ewigen Leben/ als die so mit aus den Gräbern hervorgegangen/ als Christus auferstanden/ die er ohn zweiffel mit sich in den himmel geführet hat. Denn Eusebius bezeugt: Jud das der Apostel sol geprediget haben: Christus sey allein vom Himmel gekommen/ aber nicht allein daselbst wieder angelanget. Am Jüngsten Tage wird der Herr Herr alle Leiber der Menschen aus dem Staub der Erden wiedersuchen und lebendig machen. Denn es kompt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern sind/ werden Christi Stimme hören. Vnd werden hervor gehen/

Lib 1. Hist. Eccl. c. 13

Joh. 5. v. 28. 29.

hen/ die da gutes gethan haben/ zur Auferstehung des Lebens/ die aber übels gethan haben/ zur Aufferstehung des Gerichts. Wollen wir hier auch des ewigen Todes gedencken/ mögen wir frey bekennen/ das der Herr Herr davon auch errette/ in dem Er die Bußfertige Menschen/ weil sie in der Gnadenzeit leben/ durch sein Wort/ Verdienst und Krafft/ vor der Höllen behütet/ und zum Himmel beruffet/ bereitet und erhält. Die Vnbusfertigen aber/ die in ihren Sünden sterben/ kan er nicht erlösen noch vom Tode erretten/ wils auch nicht thun. Deñ so barmhertzig als der Herr ist/ so gerecht ist Er auch. Welche die Güte und Langmuht Gottes verschmähet haben/ müssen billig seinen Eyfer und Ernst fühlen. GOtt ist ein großer König. Den Himmel hat Er zum schönen Saal und Pallast gemacht/ die Frommen und Glaubigen darin zu ergötzen. Die Hölle hat er zum Kerker/ die Bösen und Vnglaubigen drinnen Ewig peinigen zulassen. Von dem ewigen Tod errettet Gott durch mittel/ durchs Wortt/ Sacrament/ Gebet und Blutt Christi. Aber in der Höllen ist kein predigen/ in der Höllen ist keine Beicht und Absolution, in der Höllen ist kein Beten/ kein Abendmahl/ keine Gnade Gottes/ drumb wird aus der Höllen keine Erlösung seyn. Ehe aber die Menschen dahin sterben/ können sie aus Gottes Macht vom ewigen Tode errettet/ und durch den Glauben bewahret werden zur

Offenb. Joh. 20. Seeligkeit. Denn wer Theil hat an der ersten aufferstehung durch Buße/ über den sol der ander Tod keine Macht haben. Lieben/ Lieben

Luc. 16. Kinder/ laßet uns Mosen und die Propheten hören/ so werden wir nicht kommen an den Ort der Quaal.

Nachdencklich und geistreich ist die Grundsprache Davidis: Unser Gott hat Ausgänge des Todes. Bisweilen umbgibt uns Noht und Todt so sehr/ das wir keine Ausflucht wissen. Wie offt sind wir von vielen Trübsalen und Verfolgungen/ als ein Wild mit Netzen besetzt/ wie eine Stadt/ die rings umbher an allen Orten belagert ist. Wir verirren uns offt in dem Creutz und Todes Garten so weit/ das wir nicht heraus zufinden wissen. Da gibt und offenbaret uns Gott einen Weg/ da sonst nicht Weg oder Steg war/ und schafft eine Außflucht/ da keine zuhoffen war. Wie Gott vormahls dem Volck Israel einen sichren Weg durchs Meer bahnte/ und ihnen aus der grossen Gefahr halff/ so schafft er noch seinen Kindern einen freyen durchgang durch alle Trübsal. Wenn sie gleich mit Hisktas an die Pforten des Todes kommen/ und darinnen hart gehalten werden/ so weis sie doch der Herr zuerlösen. Er hat die Schlüßel der Höllen und des Todes/ und macht lebendig/ welche er wil O wie tröstlich/ O wie erfrewlich ist das! Soll uns wieder das Absterben der unsrigen/ und wieder unser

לְמֹתֵי תוֹצָאוֹת Mortis Exitus.

Offenb. Joh. 1.

eigen

eigen Creutz und Todt kräfftig trösten. Sehen wir die lieben unsrigen im Creutz-Garn gar verwickelt und verstricket/ sehen wir sie schon in des Todes Banden und Rachen liegen/ Ey/ unbetrübt. Wir wissen/ Gott sey danck/ das sie der Herr Herr aus der grossen Noht erlösen und vom Tode erretten kan.

Ihr leidtragende zuhörer/ ihr habt ja an dem wollseel. Herrn Superintendenten die Hülffe des Almächtigen verspüret. Er wuste nicht / ihr wustet auch nicht/ wie und wan ihm von der langwierigen Kranckheit und beschwerligkeit könte geholffen werden. Sehet/ Gott hat ihm eine gnädige Ausflucht verschaffet/ Er hat ihn von dem täglichen sterben und Tode errettet. Und ob er gleich in des Todes Staub gelegt wird/ auf welchem weder ihr/ noch einiger Mensch seine Gebeine könt herfür samlen/ so wird ihn doch Gott dermahleins mit starcker Hand/ reissen aus des Todes Band. Das Grab und Erdreich mus nur Gottes Schatzkästlein seyn / darin Er seine Gebein aufhebet/ das keines derselben verlohren werde. Am jungsten Tage wird er sie mit seinem Almächtigen Finger wieder herbor und zu voriger/ doch viel bessrer Gestalt bringen/ und mit der Seelen vereinigen. Da wird er euch euren respectivè, lieben Mann / euren lieben Vater/ Schwiger und Großvatter / euren Schwager und Freund wieder geben/ in Ewigkeit für dem Angesicht Gottes euch mit ihm zuergetzen.

Sollen wir selbst in viel und große Noht gera-

ten/ oder auch dermahleins nach Gottes willen sterben/ (wie dan der Todt unser keines verschonen wird) so last uns an die Wort unsers Psalmisten gedenken. Wir haben einen Herrn Herrn/ der vom Tode errettet. Der uns ins Creutz hinein führet/ wird uns auch heraus führen; Der das Unglück schaffet/ wird auch das entrinnen schaffen: Der uns in das finstere Todes Thal kommen läst/ wird bey uns seyn/ das wir uns nicht fürchten. Darumb sollen wir nicht erschrecken/ spricht D. Luther/ wenn der Todt hertrit/ sondern sagen lernen: Was kanstu den Todt/ wen du am bösesten bist? Du hast scheußliche Zähne/ die bleckestu/ und schreckest mich: Denn ich sterbe nicht gerne. Aber da wil ich nicht hinsehn/ was du allein thust/ und wie du/ gleich als der Hencker/ das Schwerdt zückest; sondern ich wil dencken und sehen/ was unser Herr Gott dazu thun kan/ und was er dazu thun wil/ wen du mich gleich gewürget hast/ nemblich/ das er sich für dir nicht fürchtet/ und fraget nach deinem tödten und würgen nichts/ sondern er spricht: Todt ich wil dein Todt seyn. Kanstu meine Christen würgen/ so kan ich dich wieder würgen/ und sie lebendig machen. Durch

In der Haußpost. Dom. 16. Tr. Conc. 2.

die

die Betrachtung der Hülffe Gottes und seines Sohnes Jesu Christi des Hertzoges des Lebens kan man des Todes Bitterkeit vertreiben.

Meine Hertzen/ ihr habt denn Wechsel der Kinder Gottes gehört. Laßet euch nicht lauter gute Tage traumen in der Welt. Meinet auch nicht/ das ihr immerfort weinen und heulen solt. Gott hat den guten nebenst dem bösen Tag erschaffen. Er wechselt ab. Er schlägt und verbindet; Er verwundet und heilet/ Er führet in die Hölle und wieder heraus. Er bürdet auf und ab. führet Berg an und Berg ab und wieder Bergán. Wie es nicht immer Nacht ist/ so mus auch nicht immer Finsternis der Trübsal seyn. Und wie es nach Gottes Ordnung nicht immer Tag ist/ so kan uns auch das freuden Licht nicht allzeit zuscheinen. Schicke dich liebe Seele in die weise Gottes/ und nim verlieb/ wie es Gott füget und schicket. Am guten Tage sey guter ding/ und den bösen Tag nim auch für gut. Gehts dir woll/ werde nicht sicher und übermühtig/ es kan dir wieder übel gehen. Gehts dir übel/ verzage nicht/ es kan und wird der Tag kommen/ da es dir wird woll gehen. Ich habe woll ehe gehört ein betrübtes Hertz wehmühtig singen und klagen: Pred. Sal. 7/15.

Ach mein Schifflein wil versincken
Auf dem rauhen unglücks-Meer!

Gottes Grim läst mich ertrincken/
Denn sein Hand ist viel zuschwer!
Ja mein Schifflein läst sich jagen
Durch Verfolgung/ Angst und Plagen/
Gantz entanckert hin und her!

Aber die Hoffnung zur Hülff des Herrn hat es wieder aufgerichtet/ und geheissen getrost anzustimmen:

Brausen itz die Waßer-Wogen/
Morgen endert sich das Meer.
Ist mir heute Freud entzogen/
Morgen kompt sie wieder her.
Ist mir aller Trost entgangen:
Unverzagt/ denn mein verlangen
Wird erfüllet nach Begehr.

Ich wil die Last gern tragen/ die mir Gott auflegt; Er kan und wil sie in eine Lust verwandeln. Kom ich in Noht und Todt/ so wil ich mich an Gott halten/ so werd ich gewis wieder heraus kommen. Wir haben einen Gott der da hilfft/ und einen Herrn Herrn/ der vom Tod errettet. Wer das bedenckt/ wird mit Freuden singen:

Ich wil gehn in Creutz und Noht/
Ich wil gehn bis in den Todt.

Ich

Ich wil gehn ins Grab hinein/
Vnd doch unverzaget seyn.
Wem mein Jesus bey wil stehn/
Wenn der Höchste wil erhöhn
Der mus nicht zu Grunde gehn.
Gott sey für solchem Trost hertzlich gelobet!

PER-

PERSONALIA.

ANlangent nun das Letzte Ehrengedächtniß/ als die ehrliche Ankunft/ Christlich gefürten Lebens-Wandell und sehligen Abscheid aus dieser mühesamen Welt/ des Weiland Hoch-Woll Ehrwürdigen/ Groß Achtbarn und Hochgelarten Herrn M. Hinrici Prengers/ gewesenen Wollverdieneten Fürstl. Mechlenburg. Superintendenten des Wendischen und Schwerinischen Kreyses/ deme wir itzo den letzten Ehrendinst erwisen/ und dessen entseelten Cörper anhero zu seinem Ruhekämmerlein in ansehnlicher procesion begleitet haben/ so ist derselbe in der benachbarten Stadt Rostock 1595. den 18. Julij, von ehrlichen und Christl. Eltern an das Licht dieser Welt geboren.

Sein Vater ist gewesen der Weiland Woll-Ehrenvester/ Vor-Achtbar und Woll-Vornemer Herr Hinrich Prenger/ wollgesessener Bürger und Brauer daselbsten.

Seine Fraw Mutter ist gewesen die weiland Ehrbare Viel-ehren und Tugend-reiche Fraw Anna Papken.

Der Großvatter von des Vatern wegen ist gewesen der weiland woll-Ehrenvester vorachtbarer und woll-

wollbornemer Herr Hinrich Prenger/ gewesener Bürger/ gewandschneider und Brawer in Rostock.

Die Großmutter von des Vatern wegen ist gewesen die Edle/ Viel-Ehren- und Tugendreiche Fraw/ Margreta von Rüeden.

Der Elter Vater Väterlicher Linien ist gewesen der woll Ehrenvester Vorachtbar und wolbornemer Herr Heinrich Prenger/ bürtig aus der Stadt Herfort in Westphalen/ ein Vornemer Bürger und Kauffmann in Rostock.

Die Eltermutter Väterlicher Linien ist gewesen/ die Weiland Ehrbare Viel Ehren- und Tugendreiche Fraw Margareta Lefferdes.

Der Eltervater Mütterlicher Linien ist gewesen der Ehrenvester Achtbar und Vornemer Claus Papke/ Bürger zu Bahrt in Pommern.

Die Eltermutter Mütterlicher Linien/ hat man nicht so eben wissen können.

Von diesen Wolbenamten Christl. Eltern und Voreltern ist der numehr hochstseeligster Herr Superintendens ensprossen/ und an die Welt geboren. Vnd als solche Geburt/ wie Leyder! Aller Adams und Evæ Kinder/ in sünden geschehen/ so haben seine liebe Eltern aus Christl. Sorgfalt bald nach der sündlichen Geburt mit diesen ihren Söhnlein zu der sehligen wiedergeburt geeilet/ und durch die H. Tauffe ihn dem Herren Jesu und seiner theur erworbenen lieben

Kirchen einverleiben lassen/ wobey dan sein Nahme Henricus genant/ und in das Himlische Stadtbuch verzeichnet worden. Wie er nun folgendes an Jahren zwar zugenommen/ hat er dennoch nicht sonderlich an Leibeskräfften zugenommen/ sondern er ist von jugend auff zarter Natur/ und mitt vielerley gebrechen und schwachheiten beladen gewesen/ doch haben ihn seine liebe Eltern fleisig zur Schule gehalten/ zumalen ein feines ingenium bey ihm von jugend auff ist verspüret worden/ wie dan auch eine sonderliche inclination und zuneigung zum studiren sich bey ihm herfür getahn/ hat auch hohen fleis in erlernung guter sprachen und künsten angewand/ also das nicht allein seine libe Eltern grosse freude an ihm gehabt/ und ihnen gute Hoffnung zu fernerem wachsthumb gemacht/ sondern ist auch wegen seines gehorsams und unablessigen fleisses seinen Præceptoribus sehr belibig gewesen. Als er nun in schola patria, benebenst fleisiger privat institution, seine fundamenta lingvarum & artium rümlich gelegt/ ist er darauff nach dem raht seiner damaligen præceptorum Anno 1612. seines alters aber im 17. Jahr/ aus der trivial Schule genommen/ und ad Academiam transferiret worden/ da Er dan die Profesores publicos mit hohem nutzen und beforderung seiner Studiorum fleissig gehöret/ auch folgenden Jahres als 1613. seine ersten specimina academici profectûs, so wol im studio eloqventiæ, als philosophico mit nicht geringẽ Ruhm ediret, nachgehends

auch

auch eine Oration de studio Concordiæ, imgleichen unterschidliche Theses Logicas und Physicas unter seinem Nahmen in offenen Druck gehen lassen. Solche angefangene Studia Philosophica & Philologica aber hat der liebe Sehl. Herr Superintendens endlich mit fernerem fleissigen anhang und übung des Studii Theologici in Academiâ patriâ continuiret, auch durch Gottes gnad und segen es dahin gebracht/ das ihm Anno 1620, seines alters aber im 24. am 20. tage des Monats Maji vom damaligen Decano Herrn M. Georgio Dasenio, summus in philosophia honor ist conferiret, und unter 10. Candidaten primus locus assigniret und gegeben worden. Nach erlangtem gradu Magisterii hatt der liebe Sehl. Manbalt angefangen privata collegia zu halten/ Erstlich zwar ein Logicum, dan folgends ein Hebræum, mitt nicht geringem nutzen derer/ die ihn gehöret/ massen er einen facilem und feinen methodum docendi gehabt/ und der studirenden Jugend gar woll und leichtlich etwas hatt beybringen können. Noch für desselben Jahres ausgang ist er auff raht und guttachten der lieben seinigen von Rostock abgereiset/ auch andere hochberümbte Universiteten im Ober-Reich zu besuchen/ und mit vornemen gelarten Leuten sich bekand zu machen. Da er dan seinen Ersten excurs gethan nach der löblichen Universitet Leipzig in Meissen/ woselbsten er aber nicht gar lange subsistiret. Von dannen hatt er sich weiter nach der Universitet

Jena in Thüringen begeben/ woselbsten Er Studii Theologici continuandi causa sich gantzer 2. Jahr auffgehalten/ und ist von dem Vornemen/ und umb die Christl. Kirche wollverdinten Theologo D. Johanne Himmelio, pro Convictore & domestico recipiret und gehalten worden. Und nach dem Er in der vornemsten und berümten Theologorum daselbst/ als Herrn D. Johan. Majoris, Herrn D. Johan. Gerhardi, und Herrn D. Johan. Himmelii, denen Er fürnehmlich propter analysin biblicam sehr belibet gewesen/ sonderliche familiaritet geraten/ in dem Er Jhre lectiones publicas fleissig besuchet/ in Disputationibus publicis ac privatis zum öfftern respondendo & opponendo sich rümlich gebrauchen und hören lassen/ auch sonsten unterschidliche Collegia privata, tam lingvarum qvàm philosophica gehalten/ auch zu weilen publicè in philosophicis Disputationibus præsidiret, consentientibus philosophiæ Professoribus, und nach dem allē ists dahin mit ihm gekomen/ das ihme Clarissimum Phil. Collegiū daselbst nich allein alle benevolentz erzeiget/ sondern auch dignitatem collegii sui Jhme ultrò offeriret/ und in ordinem Adjunctorum suorum recipiret haben. Anno 1622. Mense Majo hat der Sehl. libe Mann einen excurs von Jena aus bis auff Nürenberg und Altorff gethan/ istius tam Reipublicæ qvàm Academiæ statum zu vernemen/ und umb mehrer vornemer Leute kund- und freundschafft sich zu bewerben/ welches Jhm dan auch nicht misgelungen/ zumalen Er mit den Vornemsten Theologis und Politicis bekand worden/ welche auch ihre Nahmen und Hand seinem Stambuche gegeben.

Anno 1622. nach Michaëlis hat Er sich von Jena hinweg begeben/ und seine Reise auff Leipzig und Wittenberg

tenberg gerichtet/ aber an jedem ort über ein paar Monat lang nicht Subsistiret, massen er nur gesuchet/ mitt den berümbten Theologis selbiger örter sich bekand zumachen/ als zu Leipzig mitt Herrn D. Vincentio Schmucken Superintendente & Collegii Theologici Seniore, Herrn D. Polycarpo Lysero, und Herrn D. Henrico Höpnero: zu Wittenberg aber mitt Herrn D. Friderico Balduino, Herrn D. Balthasare Meisnero, und Herrn D. Nicolao Hunnio.

Als nun seine noch übrige weinige sumptus nicht verstatten wollen/ lenger extra patriam zu leben/ hat Ihn die Noht gezwungen/ wiederumb nach seinem Vaterlande zu eilen/ da Er dan Anno 1622. umb die Advents zeit frisch und gesund daselbsten widerum angelanget/ seine studia fleissig continuiret, Collegia philosophica & lingvarum, lectoria & disputatoria gehalten/ auch dabeneben im Predigen sich zuweilen geübet. Und wann dazumal D. Lucas Backmeisterus Superintendens Gustrovienſis eines Præceptoris bey seine erwachsene Söhne benötiget/ und ein sonderliches beliben zu dem sehl. Mann getragen/ hat Er endlich dessen begehren ein genügen gethan/ und 2. gantzer Jahr dessen Kinder informiret/ nach deren verlauff der jetztgemelter Herr Superintendendens ihme seinen Eltisten Sohn nach Rostock mit gegeben hat/ auff das er daselbst unter seinem directorio und information sein vitam academicam woll und glücklich anfahen möchte. Ehe sie aber zu Rostock sich nidergelassen/ haben sie auff gutachten

des Herrn Vatern D. Backmeisteri die Stadt Dantzig besehen/ da dann der sehl. Mann sich auch mit denen sich daselbst befindlichen gelarten Leuten/ als Herrn D. Corvino, Herrn M. Rathmanno und andern sich bekand gemachet. Nach abgelegter Reise sind sie zu Rostock glücklich angelanget/ da dan nicht lange darnach auch der Herr D. Johannes Backmeisterus, Medicinæ Professor publ. seinen jüngsten Sohn erster Ehe Johannem, dem sehligen Manne in seine inspection und institution untergeben/ in dessen behausung Er auch 2. Jahr lang freye Wohnung und Tisch gehabt.

Anno 1627. mit angehendem Jahre hat es der vielgütige Gott gantz wunderbarlich geschicket/ das Er endlich zum Predigampt nacher Parchim ordentlich ist vociret worden. Den als daselbsten zugleich 3. Pfarrdinste/ nemblich der Archidiaconatus bey St. Georgen/ der Pastoratus bey St. Marien/ und des Frühpredigers dinst bey St. Georg vacirten, hat ihn der liebe Gott fast sonderlich zum Archidiaconat daselbsten ersehen unnd haben wollen/ massen er auff geschehene erfodderung fast ein virtheil Jahr tergiversiret und bedenckzeit genommen/ endlich aber wie er Gottes sonderliche schickung und regirung hirbey gemercket/ hatt er sich Ihrer Fürstl. Gn. Herrn Adolph Fridrichen Hertzogen zu Mecklenburg ꝛc Christmilden andenckens sistiret, und am Sontage sexagesimæ eine Predigt gehalten/ worauff er auch bald hernach am

14. Fe-

14. Februar. die Vocationem ad Archidiaconatum Parchimensem erhalten. Nach erlangter Vocation hat er sich zu Parchim eingefunden/ am Sontage Invocavit seine Probpredigt abgeleget/ und da er consensum & votum Ecclesiæ ohne einige contradiction erhalten/ ist er am folgenden Mittwochē examiniret, und weiter am Freytage durch den damaligen Hn. Superintendenten M. Johannem Cölerum gebürlich ordiniret worden. Worauff er dan folgends sein Ampt in Jesu Nahmen angefangen/ und sich in Lehr und Leben also verhalten/ das er von jedermann ist beliebet und geehret worden. Als nun ein Prediger nach St. Pauli erinnerung auch eines weibes Mann sein soll/ so hatt er auch im selbigen 1627 Jahr/ durch sonderbare Providentz und schickung des lieben Gottes/ auff raht und guttachten seines gelibten Herrn Vatters/ und anderer anverwanten/ zu Lüptze auff beforderung und in gegenwart der Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürstinnen und Frawen/ Fraw Sophia gebornē zu Schlesewig/ Holstein/ Hertzogin̄en zu Mecklenburg/ Wittwen/ sich ehelich eingelassen mitt der Vielehren- und Tugendreichen Jungfer Margareta Böttichers/ Sehl. Herrn Peter Böttichers/ weiland vornemen Bürgers zum Kiel in Holstein/ nachgelassenen ehelichen Tochter. Vnd weil in mittelst das betrübte Kriegeswesen im Nidersachsischen Creisse überhand genommen/ und Ihre Fürstl. Gn. Vnsere Gnädige Landes-Fürsten und regirende Herren Leider!

das

das Land reumen müssen/ ist auch Ihr Fürstl. Gn. Fraw Mutter/ und mitt ihr auch des Sehl Mannes Libste aus dem Lande gezogen/ das er im selbigen Jahre seine Hochzeit nicht hatt halten können. Als aber unsere Gnädigste Herschafft wiederumb zu Land und Leuten gekommen/ hatt sich auch ihr Fr. Gn. Fraw Mutter/ und mitt derselben Seine Liebste/ zu Lüptze widerumb eingefundē/ und ist darauff anstalt gemachet zu vollziehung des vorbesagten Ehegelübdes. Da dan die numehr lengst Sehl. Hertzoginn zu Mecklenburg und Fürstl. Fraw Wittibe dem lieben Sehl. Herrn Superintendenten auff dem Fürstl. Hause Lüptze eine freye Hochzeit aufgerichtet/ und ihm seine verlobte Braut die Vielehren- und Tugendreiche Jungfer Margareta Böttichers durch Hr. Georgium Rostium Ehlich vermählen lassen. Welches geschehen am ersten Advents Sontage Ao. 1628. Zwey tage hernachet hatt der Sehl. Mann die heimfürung nach Parchim angestellet/ und daselbst noch 2. tage Hochzeitmahl gehalten. Mitt dieser seiner grundfrommen Ehelieb-sten hatt der liebe Sehl. Herr Superintend. in erwünschtem Friede/ Liebe und Einigkeit gelebet/ wiewoll es Leider! Nur eine kurtze zeit gewehret/ nicht lange über 10. Jahr. Doch hatt der liebe Gott in solcher frist ihr Ehebette gesegnet/ und sie mitt zwo Töchter/ und zween Söhnen begabet/ davon die ander Tochter Anna/ und beyde Söhne/ Heinrich und Fridrich bald in der jugend nach Gottes willen die

Welt

Welt gesegnen müssen/ die Erstgeborne Tochter die Ehrbare Vielehr- und Tugendreiche Fraw Sophia Prengerin/ erstmahls Herrn M. Joh. Bellini allhie zu Wißmar wollverdienter Schul-Rectoris, und nach dessen tödtlichem hintritt des Woll-Ehrwürdigen/ Gros-Achtbaren und Wollgelahrten Herrn M. Johannis-Henrici Brandten/ wollverdienten Pastoris Mariani zu Wißmar Ehelichen Hauß-Frauen/ von der er auch 4. Kinder aus der ersten und 2. aus der andern Ehe Großvater geworden/ ist annoch im Leben/ und allhie hochbetrübt zugegen/ dero der libe fromme Gott in ihrer höchsten Traurigkeit mitt kräfftigen Trost des H. Geistes beywohnen/ und ihre tieffgeschlagne Hertzwunde gnädiglich heilen/ auch dieselbige ihrem Eheherrn und lieben Kindern zu Trost noch lange bey Leben und Gesundheit fristen und aus gnaden erhalten wolle. So liblich/ fridlich und hochgesegnet nun des lieben Sehl. Herrn seine Ehe gewesen/ so bitter ist dennoch auch dabey das Creutz gewesen/ das sie bey ihrem Ehestande nach Gottes willen haben ausstehen müssen/ nicht allein bey frühzeitiger absterbung ihrer lieben Kinderlein/ sondern auch bey der grausamen auspländerung dieser guten Stadt/ welche von einer Keiserlichen Partey überfallen und gentzlich außgeplündert worden. Als nun die Krieges unruhe im Lande Mecklenburg immer gröſſer geworden/ hatt der Sehl. Herr seine liebe Hauß-Ehr in bessere sicherheit bringen wollen/ und selbige nach ihrem Vaterland/

nemblich nach dem Kiel in Hollstein geschicket/ woselbst sie auch fast ein Jahrlang sich auffgehalten. Als sie aber nicht lenger von ihrem Eheherrn hatt wollen getrennet sein/ hat sie sich Anno 1638. Auffgemacht und bis Lübeck sich erhoben/ in meinung/ ihren lieben Eheherrn bald wieder zusehen und zu sprechen/ der sich auch hertzlich nach ihr gesehnet/ aber seines Hertzen wundsch nicht erhalten mügen/ inmassen seine liebe Hauß-Ehr zu Lübeck mitt schleuniger Kranckheit befallen/ und nach weinig tagen ihren Geist sanfft und sehlig auffgegeben/ welches dann dem lieben Sehl. Herrn eine hochbetrübte zeitung gewesen/ und solches umb so viel desto mehr/ weil er auch unsicherheit halben seiner lieben sehl. Hauß-Ehr nicht einmal den letzten ehrendinst erweisen/ und sie an ihr Ruhekammerlein in St. Jacobs Kirchen in Lübeck hat begleiten können. Wie er nun durch dieser seiner Eheliebsten tödtlichen hintritt in den betrübten Wittwer stand nach Gottes willen gesetzet/ hat er denselben mitt höchstbekümmerten hertzen fast in die 9. Jahr zugebracht. Dann weil unter diesen beyden Eheleuten eine hertzliche Liebe/ ein Sinn/ ein Wille/ ein Thun und Lassen gewesen/ so hatt der liebe sehl. Herr seines Ehegatten sobald nicht vergessen/ noch zur andern Ehe zuschreiten beredet werden können. Inmittelst hatt er fleisig studiret, und seines Kirchen-Amptes mitt höchster treu und Sorgfalt abgewartet/ dabey es ihm dan auch an mannigfaltigem Creutz und beschwerung nicht hatt ermangelen

gelen müssen/ sonderlich ist er elendiglich bey der andermaligen Plünderung dieser guten Stadt/ welche Anno 1644. geschehen/ da die Römische Keyserliche Armee unter dem Graff Gallassen in Hollstein ging/ tractiret, und seiner irdischen habseligkeit neben andern beraubet worden. Als nun der fromme Gott das Land ein wenig wiederumb beruhiget/ ist der sehl. Herr durch guter Leute einrahten auff Heyrahts Gedancken gebracht worden/ da er dan durch Gottes sonderbare schickung sich Ehelich eingelassen/ mitt der damahligen Ehren- und Vieltugendreichen Frawen Dorothea Bocks/ des Weiland Woll-Ehrwürdigen Vorachtbaren und Wollgelarten Herrn Gregorii Carnats, gewesen Predigers zu Bellin bey Güstrow/ nachgelassenen Wittiben/ welches Ehegelübde folgendes zu Parchim Anno 1646. den 9. Junii durch die Priesterliche Copulation und Hochzeit ist vollenzogen worden/ mitt welcher seiner andern Ehelibsten/ jetzigen abermaligen hochbesorgten Fraw Wittiben/ alhie mitt tieffen seuffzen zu gegen/ der sehlige Herr gleich so woll alls wie mitt seiner ersten Ehelibsten in höchster Liebe/ Friede und Ehelicher vertrauligkeit/ numehr in die 21. Jahr/ wiewoll in unfruchtbarer Ehe gelebet. In was Sorgen und Hertzleid nun der liebe sehlige Herr diese seine gewesene fleisige getrewe und auffwartsame Haußmutter/ die jetzige hochbetrübte Fraw Wittibe gelassen/ stehet leicht daraus abzunemen/ das sie selber eines hohen alters/ auch dabey schwach und unvermögen ist/ die

dann der fromme Gott in ihrem alter Väterlich trösten heben und tragen wolle. Was sonsten der liebe sehl. Herr für ein getrewer Haushalter bey dieser Kirchen gewesen/ und wie fleisig er seinem Ampte vorgestanden/ dessen wird ihm verhoffendlich diese gantze Christliche Gemeine ein gutes gezeugnüs geben/ wie er dann auch durch eben diesen seinem fleiß und trewe ihm eine gute Stuffe zu höherer beförderung gelegt hat. Denn als der liebe Gott nach seinem unwandelbahren Raht und Willen den Weyland Woll-Ehrwürdigē Groß-Achtbarn und Hochgelarten Herrn Superintendenten Ulricum Gisenhagen durch den zeitlichen Todt abgefodert/ hatt es dem Durchleuchtigen Hochwürdigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Adolph Fridrichen/ Hertzogen zu Mecklenburg/ Fürsten zu Wenden/ Schwerin und Ratzeburg/ auch Graffen zu Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard Herrn/ höchstseeligsten andenckens/ in Gnaden gefallen/ selbige vacirende Superintendenten stelle/ durch die Person des lieben sehl. Mannes zuersetzen/ worzu ihm dann Anno 1647. den 1. Maii eine ordentliche und rechtmesige schrifftliche vocation ist insinuiret, und über alle sein vermuhten eingehändiget worden. Vnd ob zwar der libe sehl. Herr durch ein Demütiges schreiben seine ungeschickligkeit und unwürdigkeit zu solchem hohen Ampte fürgeschützet/ und seiner mitt einem so müheseligem Ampte zu verschonen/ in aller unterthänigkeit höchlich gebeten/ hat er dennoch bald darauff

selber

selber in Person zu Hoffe sich sistiren müssen/ und das auffgetragene schwere Ampt auffnehmen. Wie fleissig und sorgfältig nun er dasselbe verwaltet/ was für Mühe und Arbeit er dabey angewendet/ was für beschwerliche Reisen er bey gesunden Tagen mannigmal verrichten müssen/ ist denen am besten bekand/ so mitt thm umbgangen. So hatt er auch auff Kirchen und Schulen ein wachsames Auge gehabt / bey den Visitationen nach der Prediger/ deren Er über 90. ordiniret, Lehr und Leben so woll/ als nach der Zuhörer wolls und übel verhalten eine scharffe und sorgfeltige nachfrage angestellet/ und wan die Herren Pastores, seiner inspection untergeben/ thn in wichtigen vorfallenden casibus dubiis consuliret, hat er thnen mit sonderbarer bedachtsamkeit und vorsichtigkeit hochvernünfftig uñ bescheidentlich geandwortet/ auch Menniglichn mit rahe und that nach seinem besten wissen und gewissen beygesprungen. Mitt seinen Herren Collegen ist er zum freundlichsten umb gegangen/ und rechte collegialische einträchtigkeit mitt thnen jederzeit gepflogen. Der lieben Armuht/ und sonsten andern vertribenen exsulanten und nohtleidenden hertzen ist er auch gerne nach eusserstem vermögen behülfflich gewesen/ und von dem seinem thnen willigiich mittgetheilet. In summa Er ist ein solcher Lehrer gewesen/ der bey dieser Gemein mitt beyden händē gebawet und gearbeitet/ das ist/ der in der Lehr rein und rechtgleubig/ in dem Leben aber Christlich und unsträfflich (doch Menschliche schwachheiten aus-

genommen/zumalen er kein Engel gewesen) sich bezeiget hat/ dahero dann diese Christliche Gemein ohne zweifel gewündschet/ das sie des lieben sehl. Herrn Superintendenten dinste bey gesundem Leibe noch lange hetten genissen und gebrauchen mügen. Aber es hat dem grundgütigen Gotte/als obersten Auffseher seiner Kirchen ein anders gefallen/ zumalen derselbige für etwa 6. Jahren ihm schon einen nuncium mortis geschicket/ und den lieben Mann mitt dem schlag gerüret/ auch dadurch angezeiget hatt/ das er die Welt quittiren müsse. Ob nun woll nachgehends dieser betrübte affectus durch kräfftige und dinliche Mittel in etwas ist corrigiret worden/ so ist doch das malum nicht gehoben/ und haben ihn die schwache Füsse nicht allmahl gleiche sicher tragen wollen/ bis er für ettwa 4. Jahren einen gefärlichen und beschwerlichen Fall gethan/ davon die vorige und noch übrige schwachheit vergrössert/ die schmertzen sich gemehret/ die betrübten symptomata und zufälle sich geheuffet/ also das er fast in die 2. Jahr und darüber mehrentheils hatt Bettlägerig seyn müssen. Als nun der liebe sehl. Herr Superintendens woll gemercket/das seines Lebens Ziel herbey rücken/ uñ die ergentzung seiner Kräffte und gesundheit nicht zu hoffen seyn würde/hat er nichtes libers gewünschet/als das nur der liebe fromme Gott seines langwirigen jammers und elendes ein sehliges und gnädiges Ende machen wolle/wozu er sich den täglich bereitet; Auch seine Kranckheit mit Christlicher Gedult ertragen. Vnd

da

da es Gott gefallen/ ihn für etlichen Wochen mit einem täglichen Fiber anzugreiffen/ dadurch er sehr abgemattet ist/ als hat er mit seinem Gebet angehalten/ Gott möchte bald mit einem seeligen Sterbstündlein herzu eilen. Ist auch bey guter Christl. Andacht und Beständigkeit gebliben/ denn wie er noch wenig Stunde vor seinem seeligen Ende von seinem Beichtvatter/ Gevatter und Collegen, Herrn M. Michael Cordesen unter andern Christlichen Gebeten und gesprechē seines Erlösers Jesu ist erinnert und gefraget/ ob er auch bey dem Jesu/ den er über 40. Jahr her der Welt geprediget hette/ bestendig bleiben/leben und sterben wolte/ hat er erstlich für grosser Schwachheit kaum antworten können/ endlich aber mit schwacher/ doch vernehmlicher Stimme gesaget: Ach Jesu/ Ja. Vnd hat darauf der liebe Gott ihn seines sehnlichen wundsches und hertzens seufftzens endlich in gnaden erhöret/ und ihn am verwichenen Sonnabent/ war der 11. May/ sanfft und seelig ohne einige verzück- oder verrückung seiner Glider auffgelöset/ seines alters 72. Jahr/ seines Predigampts aber im 41. Jahr/ seiner Superintendentz im angehenden 21.

Conclusio Votiva Concionatoris.

GOTT wolle dem Cörper in der Erden eine sanffte Ruhe und am Jüngsten Tage mit der Seelen eine frölige vereinigung verleihen. Gott wolle die Hertzbekümmerte Fraw Wittwe/ die sehr besorgte Fraw

Tocht-

Tochter/ den Leidtragenden Herrn Schwieger Sohn/ und gantze betrübte Freundschafft kräfftig trösten/ ihnen diese und alle andere Last und beschwerligkeit treulich tragen und überwinden helffen. Uns allen aber wolle der liebe Gott zu rechter zeit eine seelige nachfahrt verleihen/ und uns aus diesem jammerthal zusich nehmen in den Himmel. Amen. Wer das begehrt der bete mit mir von hertzen ein gläubiges

Vater Unser ꝛc.

Amen mein frommer getrewer Gott/
Bescher uns allen einen seeligen Todt/
Hilff das wir mögen allzugleich
Bald in dein Reich/
Kommen und leben ewiglich!
Amen!

Epicedia

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn773018069/phys_0072
DFG

da es Gott gefallen/ ihn für etlichen Wochen
täglichen Fiber anzugreiffen/ dadurch er sehr
tet ist/ als hat er mit seinem Gebet angehal
möchte bald mit einem seeligen Sterbstünd
eilen. Ist auch bey guter Christl. Andacht
ständigkeit geblieben/ denn wie er noch weni
vor seinem seeligen Ende von seinem Beicht v
vatter und Collegen, Herrn M. Michael C
unter andern Christlichen Gebeten und gespr
Erlösers Jesu ist erinnert und gefraget/ ob e
dem Jesu/ den er über 40. Jahr her der Wel
get hette/ bestendig bleiben/leben und sterben
er erstlich für grosser Schwachheit kaum a
können/ endlich aber mit schwacher/ doch vern
Stimme gesaget: Ach Jesu/ Ja. Und h
der liebe Gott ihn seines sehnlichen wundsches
tzens seufftzens endlich in gnaden erhöret/ un
verwichenen Sonnabent/ war der 11. May/ s
seelig ohne einige verzück- oder verrückung sein
auffgelöset/ seines alters 72. Jahr/ seines
ampts aber im 41. Jahr/ seiner Superinten
angehenden 21.

Conclusio Votiva Concionator

GOTT wolle dem Cörper in der Erden ei
Ruhe und am Jüngsten Tage mit der S
frölige vereinigung verleihen. Gott wolle die
kümmerte Fraw Wittwe/ die sehr besorg